VOX

Moderator Frings: „Das Konzept Keuschheit verstehe ich sehr gut“

SPIEGEL: Herr Reinhardt, in den Filmen, die Sie in Ihre Sendung einspielen, wird auch viel nacktes Fleisch gezeigt.

Reinhardt: Das ist wohl ein Gesetz des Marktes – das muß so sein, damit die Leute dranbleiben.

Frings: Ich halte das für falsch. Wir wissen aus Minutenverläufen der Sendung, daß die Leute bei uns nicht wegzappen. Ich sag’ mal ein Beispiel: Die Quotenspitze war nicht die Sex-Entertainerin Annie Sprinkle, die ja auf bemerkenswerte Weise sehr viel von sich zeigt, sich in ihre Vagina hineinsehen läßt beispielsweise. Die Spitze in dieser Sendung war ein Beitrag über Sexualität und Behinderung, weiß Gott kein leichtes Thema. Die Leute wollen was erfahren. Und wenn sie nichts erfahren, dann schalten sie aus.

Reinhardt: Ich habe etwas anderes erlebt. Wenn ein Teaser gezeigt wird, ein Filmeinsprengsel von 20 Sekunden mit einem nackten Paar, und wir sagen, die sind nach der Werbung im Studio, dann bleiben die Zuschauer dran.

SPIEGEL: Kein Wunder. Sex ist ein Riesengeschäft und funktioniert häufig so, daß die Erfüllung sexueller Wünsche zwar versprochen, aber natürlich doch nur vorgetäuscht wird.

Frings: Unsinn. Ich glaube, nicht einmal die Macher von „Playboy Late Night“ oder anderen Männermagazinen würden behaupten, daß sie den Leuten die Erfüllung sexueller Wünsche verkaufen. Wenn die ehrlich sind, würden sie sagen, daß sie die Leute aufgeilen wollen. Wir, unser siebenköpfiges Team bei „liebe sünde“, wollen die Leute nicht animieren, es miteinander zu treiben. Ich fände das zwar nicht schlimm, aber es geht uns darum, Facetten des sexuellen Lebens zu zeigen, ohne zu moralisieren.

Matthias Frings

ist Leiter und Moderator von „liebe sünde“. Bis zu anderthalb Millionen Menschen sehen sein wöchentliches Aufklärungs- und Unterhaltungsmagazin, das mittwochs um 23.15 Uhr auf Pro 7 ausgestrahlt wird (früher lief es auf Vox). „liebe sünde“ setzt sich in Filmbeiträgen und Studiodiskussionen mit Themen wie Prostitution, Gruppensex, Voyeurismus auseinander, meist mit ernstem, manchmal mit ironischem Blick. Frings, 41, hat mehrere Sachbücher über Sexualität geschrieben.

Reinhardt: Meine Sendung besteht nicht nur aus erotischen Einspielfilmen. Ich bemühe mich, meinen Studiogästen gerecht zu werden und niemanden lächerlich zu machen oder vorzuführen. Ich glaube, daß diese Wahrhaftigkeit, diese freundliche Umgangsweise dem Zuschauer gefällt.

Frings: Sex hat auch nicht nur mit nackten Körpern zu tun. Sex berührt alle Bereiche des Lebens. Sex spielt sich in Kultur, in Politik, in Managerkreisen und in Machtzirkeln ab, sicher auch in den schauderhaften Konferenzzimmern des SPIEGEL. Wenn die Herren dort miteinander ihre Hahnenkämpfe aufführen, dann liegt darin auch ein Moment des Sexuellen.

SPIEGEL: Immerhin behaupten viele Wissenschaftler, die Jugendlichen unserer sexuell informierten Nation seien aufgeklärter als früher.

Frings: Schön wär’s. Ich glaube, daß sexuelle Aufklärung auf dem Rückmarsch ist. In den siebziger Jahren versuchte man, das Fach Sexualerziehung zu etablieren, was dann auch mit Ausnahme einiger südlicher Provinzen gelang. Das Fach ist inzwischen in vielen Ländern wieder abgeschafft, die sexuelle Aufklärung soll der Religionslehrer übernehmen – nicht immer die geeignetste Person dafür. Die Eltern denken sich, ach, das wird in der Schule erledigt. Das Ergebnis: Es wird da erledigt, wo es immer erledigt wurde, nämlich auf der Straße.

Reinhardt: Oder in *Bravo*.

SPIEGEL: In Ihren Sendungen geben sich junge Leute bei den Straßenbefragungen sehr offen. Wenn sie beispielsweise unvermittelt nach Oralverkehr und Onanie befragt werden, antworten sie unverklemmt, wie oft sie in der Woche masturbieren.

Frings: Wenn wir sagen, wir kommen von „liebe sünde“, hilft das. Die Leute wissen, sie werden bei uns nicht in die Pfanne gehauen. Und sie antworten bereitwillig, solange es allein um ihr eigenes Verhalten geht. Aber wenn wir die Leute fragen: „Wie regelt ihr eigentlich dieses spannungsgeladene Verhältnis zwischen sexueller Lust auf der einen Seite und Treue auf der anderen Seite?“ – dann wird es schon viel schwieriger. Denn darüber reden sie auch miteinander kaum.

SPIEGEL: Weil das die Beziehung bedroht?

Frings: Nein, weil es sie verunsichert, wenn es um Gefühle geht. Wir machen die Erfahrung, daß wir über ungewöhnliches, exotisches Sexualverhalten jede Menge Gesprächspartner bekommen. Dagegen ist es sehr mühsam, Menschen zu finden, die über Konflikte und sexuelle Probleme in einer Beziehung erzählen.

SPIEGEL: Bei Ihnen tritt ein Staatsanwalt auf, der nebenbei Pornos dreht, Sie zeigen Männer, die sich ihren Penis verlängern lassen, Pärchen, die auf Swingerpartys gehen oder sich Sado-Maso-Accessoires kaufen. Kann das nicht dazu führen, daß Zuschauer normalen Sex als langweilig empfinden und sich unter Druck gesetzt fühlen, etwas Extravagantes auszuprobieren?

Frings: Ich glaube, das ist tatsächlich so. Aber damit jemand, der Pornos, Partnertausch oder Peitschen nicht mag, sich